

## 65. Freiwillige Abgaben.

In unsrer Zeit wird so viel über die Abgaben geklagt, die man zu leisten gezwungen ist. Mancher aber, wenn er darüber nachdenkt, wird finden, daß eigentlich die freiwilligen Abgaben, zu denen niemand ihn nötigt, es sind, die ihn in Armut bringen. Der eine pflegt allabendlich an einen Gastwirt, dem er zu nichts verpflichtet ist, eine bestimmte Biersteuer zu zahlen, ohne jemals darüber unwillig zu werden. Ein anderer hat es sich in den Kopf gesetzt, an freiwilliger Weinststeuer nach und nach eine Summe aufzuwenden, die hinreichte, in angenehmer Gegend ein kleines Haus mit Blumen- und Obstgarten, Stallung und Remise anzukaufen. Betrachtet man endlich die Zeit als Geld und berechnet die Stunde mit 25 Pfennig, so dürfte mancher jährlich eine nicht geringe Summe, die er als Zeitsteuer dem Schlaf oder der Langenweile entrichtet hat, in sein Ausgabenbuch einzutragen haben. So gibt es noch verschiedene freiwillige Ausgaben, an denen ein guter Hausvater ein Erhebliches sparen könnte. Freilich, sollen die Kleinen sich einschränken, so kann man wohl billig verlangen, daß die Großen mit gutem Beispiel vorangehen.

Johannes Trojan. (Für gewöhnliche Leute.)

## 66. Wozu zahlen wir Steuern?

I. Vater Müller sitzt in der Wohnstube und rechnet in seinem Ausgabenbuch. Da geht es draußen klinglingling; der Gemeindediener kommt mit der Schelle in der Hand die Straße herauf, klingelt noch einmal und bleibt dann stehen. In der ganzen Nachbarschaft sind die Leute ans Fenster getreten; auch Müller steht auf und horcht, was der Alte draußen eben bekanntmacht: „Die Staatssteuern sind innerhalb acht Tagen zu entrichten, widrigenfalls Zwangsbeitreibung erfolgt!“ — „Das hätte ich ja bald vergessen,“ brummt Müller; „wann habe ich denn das letztmal gezahlt? Es ist doch gut, wenn man ein wenig mit der Rechnerei Ordnung hält.“ Damit setzt er sich wieder an den Tisch vor das aufgeschlagene Buch, blättert und fängt dann an zu rechnen. Unterdessen ist die Bäuerin in die Stube gekommen und fragt: „Was ist denn eben ausgeklingelt worden?“ — „Sei doch einen Augenblick still, ich rechne gerade zusammen“, ruft ihr der Bauer zu. Frau Müller kennt ihren Mann, nimmt also leise ihr Strickzeug zur Hand und wartet. Jetzt sieht Müller auf: „Was ausgeklingelt worden ist? Staatssteuern sollen bezahlt werden! Weißt du übrigens, wieviel es für mich kleinen Mann beträgt? Genau einhundertzwanzig Mark.“